



Foto: Gerald Hörmann

- Wirtschaftsmediation als EU Leitbild
- Berichte aus den Landesgruppen
- Fortbildungen
- Schwerpunktthema: Schulmediation
- Themenabende in Wien
- Kongresse und Fachtagungen
- Buchvorstellungen
- Termine / Service

Mediation der bessere Weg bei Konflikten

Peer-Mediation als Chance

Gewalt

Wie sehr unsere Gesellschaft mit dem Thema Gewalt konfrontiert ist, zeigt ein Blick in die Medienlandschaft. Scheinbar ist Gewalt für viele Kinder und Jugendliche ein gängiges Mittel um Probleme zu lösen. Nachdem aber keiner der verantwortlichen Akteur/innen im Schulbetrieb Gewalt als akzeptables Mittel der Konfliktaustragung sieht, wird seitens der Schule mehr und mehr versucht, nichtgewalt-same Handlungsweisen für die Austragung und Lösung von Konflikten zu entwickeln. Um Kinder und Jugendliche darauf vorzubereiten und zu befähigen, mit Konflikten gewaltfrei umzugehen, sollten Möglichkeiten geboten werden, dies auf verschiedenste Weise zu erfahren, zu „erlernen“ und zu trainieren. Peer-Mediation ist eine solche und sie wurde in meiner Master-Arbeit einer genaueren Betrachtung unterzogen. Es wurde der Frage nachgegangen, welche gemeinsamen Kriterien sich bei erprobten Peer-Mediationsprojekten finden. Weiters wurde untersucht, welche Faktoren Erfolg versprechen und welche hinderlich sind.

Zu diesem Zwecke wurden qualitative Interviews mit Kolleg/innen, die an Hauptschulen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland unterrichten, durchgeführt. Die Auswertung der Interviews ergab ein aus sieben Punkten bestehendes Kategoriensystem.

Peer-Mediation

Das Modell der Streitschlichter/innen im schulischen Kontext basiert auf den Ansätzen Mediation und Peer-Education. Man kann die Schlussfolgerung ziehen, dass auch die Peer-Mediation, also Mediation unter Gleichaltrigen, gut gelingen müsste, da es Jugendlichen oft leichter fällt voneinander als von Erwachsenen zu lernen. In jeder Peer-Group gibt es Personen (sog. Peer leader), die von den anderen Kindern und Jugendlichen besonders geschätzt werden, Vertrauen und Glaubwürdigkeit genießen. Deren Vermittlung in Streitfällen ist daher häufig wirkungsvoller und wird von den am Konflikt beteiligten Personen besser angenommen. Um nun Peer-Mediation an einer Schule zu ermöglichen, müssen also vorher einige Schüler/innen zu Streitschlichter/innen ausgebildet werden. Dies kann nur auf freiwilliger Basis erfolgen.

Aufgaben von Peer-Mediator/innen

Schüler/innen, die sich für die Peer-Mediationsausbildung gemeldet haben, unterscheiden sich von anderen meist durch ihre sozialen Kompetenzen und die Bereit-

schaft, sich für andere und ein besseres Schulklima einzusetzen. Allerdings darf man die Verantwortung für die Konfliktkultur einer Schule nicht komplett auf die Schüler/innen übertragen.

In Anlehnung an Walker (2001) kann festgehalten werden: Mediation will Gewalt verhindern, aber nicht den Streit, und sie bietet die Chance, Konflikte kultiviert auszutragen.

Ergebnisse der Untersuchung

In meiner Untersuchung an Hauptschulen konnten sieben Kategorien (K) herausgefiltert werden, die ein Gelingen und ein dauerhaft erfolgreiches Vorhandensein eines Peer-Mediationsprojektes wahrscheinlich machen.

Trotz des eher kleinen Untersuchungsspektrums brachte sie sehr ähnliche Ergebnisse wie die breit angelegte deutsche Evaluationsstudie von Behn et al.

Die Darlegung der Ergebnisse in Stichworten kurz zusammengefasst:

K1 - Projektleitung und Team

- Engagement und Motivation
- Bildung Lehrer/innenteam - Steuerungsgruppe
- Erstellen und Planung eines Gesamtkonzeptes
- realistische Ziele
- Durchhaltevermögen und Kontinuität
- gute Aus- und Weiterbildung
- Flexibilität - Anpassung an spezielle schulische Bedingungen
- Information aller Schulpartner
- aktive Einbindung von Kolleg/innen
- Dokumentation

K2 - Auswahl der Schüler/innen

- nach bestimmten Kriterien
- begrenzte Anzahl
- Freiwilligkeit
- Ausgewogenheit der Geschlechter
- Berücksichtigung aller Gruppen

K3 - Ausbildung der Schüler/innen

- Theorie und Praxis
- alters- und kindgerecht, spielerisch, attraktiv
- kostenlos
- durch schulinterne Kolleg/innen
- auch extern möglich

K4 - Weiterbegleitung, Fortbildung

- Ansprechperson vor Ort
- Fortbildung, Übung
- Stärkung der Schüler/innen
- Feedback, Supervision

K5 - Schulische Rahmenbedingungen

- Einbetten in schulisches Gesamtkonzept
- personelle Ressourcen, Abgeltung, etc.
- finanzielle Ressourcen
- eigener Raum
- Implementierung

K6 - Rolle Schulleitung und Kollegen

- Unterstützung und Akzeptanz
- Anerkennung und Wertschätzung
- Mediation während des Unterrichts möglich

K7 - Strategien zur Aufrechterhaltung Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, v.a. innerschulisch

- ständige Präsenz und Aufmerksamkeit
- Informationsveranstaltungen für Eltern
- besondere Aktivitäten in der Schule und für Mediator/innen
- Attraktivität der Gruppe
- Anerkennung und Wertschätzung

Von der Planung zur Umsetzung - Schritte der Verankerung

Es ist notwendig, die Prozesse des Projektes von Beginn an zu sehen und zu beachten, denn von der Einführung bis zur erfolgreichen Umsetzung und eventuellen Etablierung bedarf es einer langen Entwicklung, einer ordentlichen Portion Motivation und eines enormen Durchhaltevermögens. Wichtig sind auch Maßnahmen im späteren Verlauf, die das Projekt am Leben erhalten und immer wieder attraktiv machen.

Resultierend aus meiner Arbeit und den bereits vorhandenen Evaluationsstudien und Richtlinien der Mediationsverbände und Ministerien könnten die Ablaufphasen zur Verankerung der Peer-Mediation an Schulen so aussehen:

Phase 1: Planungs- und Informationsphase

Phase 2: Umsetzungsphase

Phase 3: Implementierungsphase

Phase 4: Etablierungsphase

Phase 5: Evaluations- und Anpassungsphase

Ausblick

Nachdem sicher angenommen wird, dass Peer-Mediation an Schulen gewaltpräventiv wirkt und pädagogisch Sinn macht, muss man auf allen Ebenen Forderungen an die Adresse der für die Schulpolitik Verantwortlichen stellen.

Dafür ist es notwendig, einheitliche Mindeststandards, die es zum Teil schon gibt, zu ermitteln und zwingend vorzugeben, wenn ein Mediationsprojekt an einer Schule installiert werden soll.

Es gilt Richtlinien einzuhalten und Qualitätsmerkmale zu erreichen im Sinne einer Professionalisierung. Sensibilität in besonderem Maße für notwendige Rahmenbedingungen, die Bereitstellung personeller und finanzieller Ressourcen, sowie eine effiziente Ausbildung von Lehrer/innen (Peer-Mediatoren-Coaches, Schulmediator/innen) und Schüler/innen (Peer-Mediator/innen) ist notwendig. Verschiedene Expert/innen fordern auch die Aufnahme von Mediation in das Schulgesetz, da sie eine konstruktive Form des Umgangs mit Konflikten darstellt, die vor der Anwendung von Sanktionsmaßnahmen zum Einsatz kommt.

Es wäre ratsam, regionale Koordinationsstellen zwecks Vernetzung und Unterstützung für Schulen einzurichten. Sie sollten sich um Fort- und Weiterbildungsangebote für Peer-Mediatoren-Coaches und interessierte Lehrer/innen kümmern. Dort könnten auch Angebote von externen Veranstalter/innen zusammenlaufen und eine Vernetzung von Ausbildungsangeboten des Bundesministeriums für Unterricht, der Kinder- und Jugendanwaltschaft, des Schulpsychologischen Dienstes, usw.

erfolgen. Dabei sollte man sich aber nicht alleine auf die Peer-Mediation beschränken, sondern ein breites Spektrum an Projekten und Aktivitäten in den Bereichen Gewaltprävention, Soziales Lernen, Kommunikation und Konfliktregelung abdecken.

Zusammenfassung

Wenn man die Aussagen der interviewten Kolleg/innen und die aus der Untersuchung hervorgegangenen Kriterien mit den Kerninhalten aus den Evaluationsstudien vergleicht und daraus das Extrakt mit drei absoluten Gelingensbedingungen für Peer-Mediationsprojekte an Schulen zieht, so könnte es so aussehen:

1. Akzeptanz und Unterstützung aller Schulpartner
2. Bereitstellen räumlicher, finanzieller und personeller Ressourcen
3. Professionelle Aus- bzw. Fortbildung und Begleitung sowohl von Peer-Mediatoren-Coaches als auch Peer-Mediator/innen

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird die Peer-Mediation in Zukunft vermehrt in den

Schulalltag Einzug halten. Sie wird nach Meinung des Verfassers in einigen Jahren, wenn dann auch die Gesamt- und Ganztagschuldebatte in Österreich überwunden sein wird, in unterschiedlichen Formen fixer Bestandteil des Konfliktregelungssystems an Schulen sein und gewaltpräventiv wirken.

Literaturhinweise:

Krenner, Andreas: Peer-Mediation an österreichischen Hauptschulstandorten, Masterthesis

Behn, Sabine, et al. (2006). Mediation an Schulen: Eine bundesdeutsche Evaluation, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Walker, Jamie, (2001). Mediation in der Schule. Konflikte lösen in der Sekundarstufe 1., Verlag Cornelsen

<p>Andreas Krenner, M.A. Dipl.-Päd., Mediator</p> <p>Telefon: 0650 / 32 19 818 e-mail: andreas.krenner@schule.at</p>	 <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Foto: Privat</p>
---	---